

# 100 Jahre Lernpflicht – von 7 bis 18 Jahre

Schon im 19. Jahrhundert, als Finnland noch zum Russischen Zarenreich gehörte, wurde viel für die Bildung insbesondere der Landbevölkerung getan. Obwohl es seit 1866 Volksschulen für alle auch auf dem Lande gab, besuchte mehr als jedes dritte Kind keine Schule, sondern wurde von sogenannten Wanderpfarrern oder den Eltern unterrichtet. Denn wer nicht lesen konnte, durfte auch nicht heiraten.

Ist Volksbildung gut fürs Land? Das wurde nach dem Ende des blutigen Bürgerkrieges im gerade selbstständig gewordenen Finnland (1917) heftig diskutiert. Im übrigen Europa und in den nordischen Nachbarländern gab es bereits seit dem 19. Jahrhundert eine Schulpflicht. Finnland hing da gewaltig hinterher. Die Sozialdemokraten wollten den Religionsunterricht und „weiße“ Lehrinhalte abschaffen. Die konservativen Kulturpessimisten zweifelten an der Bildungsfähigkeit des einfachen Volkes und generell am Nutzen der Bildung für alle. Doch schließlich setzte sich die Überzeugung durch, dass der Aufbau einer Nation nur mit gebildeten Bürgern gelingen würde und am 15. April 1921 wurde das Gesetz zur Lernpflicht (fi. oppivelvollisuuslaki), verabschiedet, das zunächst alle 7- bis 13-Jährigen zum Bildungserwerb verpflichtete. Nach der vierjährigen Volksschule (fi. kansakoulu) konnte die oppikoulu oder die zweijährige kansalaiskoulu besucht werden.

Nach dem Krieg füllten die sogenannten großen Jahrgänge der Nachkriegskinder die Schulen und im ganzen Land wurden neue Schulen gebaut. Ein Großteil aller Kinder saß sechs Jahre lang auf der Schulbank. Allein im Jahr 1947 wurden in Finnland 108.000 Kinder, etwa zweieinhalb Mal so viele wie in den letzten Jahren, geboren. Doch bereits in den 1960er Jahren begann eine Welle der Schließungen kleiner Schulen, die bis heute anhält. Seit 1990 hat sich die Zahl der allgemeinbildenden Schulen halbiert.

1967 wurde das gegliederte Schulsystem abgeschafft und die bis heute gültige neunjährige allgemeinbildende Gemeinschaftsschule für alle, fi. peruskoulu, gegründet. Der soziokulturelle Hintergrund der Eltern sollte keinen Einfluss mehr auf die Schulwahl haben.

Gleichzeitig wurde das Lernpflichtalter auf 16 Jahre erhöht.

Im August 2021 – einhundert Jahre nach Einführung der Lernpflicht – wurde im SPD-regierten Finnland (mit linker Bildungsministerin) die Lernpflicht auf 18 Jahre erhöht. Jeder Jugendliche ist nun nach dem Abschluss der neunjährigen Gemeinschaftsschule verpflichtet, ein Gymnasium, eine Berufsschule oder eine andere weiterführende Bildungseinrichtung zu besuchen. Aus der neunjährigen Schulzeit wurde eine im Schnitt zwölfjährige für alle. Verpflichtend für alle ist außerdem die einjährige Vorschule (ab sechs Jahren).

Auch diese Schulreform wurde von hitzigen Diskussionen begleitet – doch diesmal ging es vorrangig ums Geld, das die konservative Opposition lieber anders eingesetzt hätte. Die Ausweitung der individuellen Lernpflicht verursacht geschätzte jährliche Kosten in Höhe von 110 Millionen Euro. Denn: Bildung ist in Finnland kostenlos.

Nicht nur der Schulbesuch, sondern auch alle Schulmaterialien vom Radiergummi und Bleistift über Schulbücher und Hefte bis zum Schulessen sind für die Schüler\*innen kostenlos. Alles, was die Schule anbietet, soll chancengleich und gerecht und für alle zugänglich sein und darf entsprechend nichts kosten.

Bereits in den 1920er Jahren wurden die Schulen mit eigenen Küchen ausgerüstet, in denen zunächst nur

→ Finnland ist das erste Land der Welt, in dem eine kostenlose warme Mahlzeit pro Schultag gesetzlich vorgeschrieben ist. Seit 1943. Bis heute.  
→ Lehrmaterial heute, papierlos  
(Fotos: Anke Michler-Janhunnen)



„Löffelspeisen“, also Brei, Milchsuppe oder andere Suppen angeboten wurden. Kein Kind muss für das Schulessen bezahlen! Alle – von der Vorschule bis zum Abschluss des Gymnasiums oder der Berufsschule – gehen in der Gruppe, oft mit der Lehrkraft gemeinsam, essen.

Zu einer vollwertigen und ausgewogenen Ernährung gehörten von Anfang auch die Entwicklung sozialer und kultureller Kompetenzen. Das Schulessen deckt ein Drittel des täglichen Energiebedarfs der Kinder/Jugendlichen ab und enthält neben einer warmen Fisch-, Fleisch- oder vegetarischen Mahlzeit immer (Vollkorn-)Brot, frischen Salat und als Getränk (fett- und laktosefreie) Milch oder Wasser.

Seit der Einführung der Volksschulen waren auch regelmäßige medizinische Vorsorgeuntersuchungen Teil des Schulalltags. Bis zum Schuleintritt werden die Kinder (und Eltern) in den landesweiten Mütterberatungsstellen, fi. neuvola, betreut, die 1922 vom Mannerheim-Kinderschutzbund gegründet und 1944 von den Kommunen übernommen wurden. Auch Zahnuntersuchungen und Impfungen gehören seit den 1930er Jahren zur Schülergesundheitsfürsorge. Seit 1944 ist auch diese gesetzlich festgeschrieben.



Klassenzimmer annodazumal. Schulmuseum Kakkola (Foto: Alexandra Mahler-Wings)

Eine Schulgesundheitschwester ist außerdem für die Wehwehchen des Alltags vor Ort; ebenso wie eine Schulpsychologin und eine Schulsozialarbeiterin.

Essen, Arzt, bewegte Pausen – all das ist Bestandteil einer übergreifenden, allgemeinen, gesetzlich festgeschriebenen Schülerfürsorge, fi. oppilashuolto, die zur Aufgabe hat, dass die Schüler sich in der Schule wohlfühlen und sich körperlich, geistig, seelisch und emotional gesund entwickeln und entfalten können. Bei Problemen oder Sorgen, egal welcher Art, greift die individuelle Schülerfürsorge. Jeder, der in einer Schule arbeitet, von der Reinigungskraft bis zur Direktorin, wirkt daran mit.

Die finnische Variante des Baseballs, pesäpallo, wurde übrigens eigens für den Sportunterricht vom Leichtathleten Tahko Pihkala in den 1930er Jahren erfunden. Ihm verdanken die finnischen Schüler auch die einwöchigen Skiferien (hiitola) im Februar.

Die finnische Schule war schon immer offen für technische Neuerungen: Bereits 1934 wurde das Schulradio eingeführt. Tafeln und Kreide sind aus finnischen Schulen so gut wie verschwunden. Dafür gibt es Smartboards in jedem Klassenraum, Laptops für jeden Lehrer und für jeden Schüler ipads (ab der 3./4. Klasse) bzw. Notebooks (ab der 7. Klasse). Auch diese werden nicht von den Eltern, sondern von der Kommune bezahlt. Mittlerweile stehen fast alle Lehrmaterialien auch digital zur Verfügung und die Lehrkraft entscheidet, ob sie mit Buch und Heft oder digital oder in einer Kombination aus beidem unterrichtet.

Hintergrund der Ausweitung der Lernpflicht auf 18 Jahre ist das erklärte politische Ziel, das Bildungsniveau in Finnland zu erhöhen und damit die Möglichkeiten, eine Arbeit zu finden: Von den

25-bis 64-Jährigen mit nur mittlerem Schulabschluss (nach der 9. Klasse) haben nur 55 Prozent eine Arbeit, von jenen mit einem weiterführenden Schulabschluss 77 Prozent und von den Hochschulabsolvent\*innen 85 Prozent. So soll auch die Gefahr sozialer Ausgrenzung verringert werden.

Für die Eltern bedeutet die Ausweitung der Lernpflicht zunächst einmal, dass sie ihrem 16-jährigen Kind keine Schulbücher oder den für das Gymnasium notwendigen Laptop selbst kaufen müssen. Der Gesamtwert für Lehrmittel incl. Laptop und Bücher der drei weiterführenden Klassenstufen wird auf 2.500 Euro pro Kind geschätzt.

Für die Jugendlichen ändert sich erst einmal wenig: Bereits bisher haben sich 99 Prozent aller Neuntklässler im Frühjahr der Abschlussklasse im Rahmen eines landesweiten Bewerbungsverfahrens für einen Platz an einer weiterführenden Schule beworben. Im August 2021 waren finnlandweit nur 1.500 Jugendliche (zwei Prozent) ohne Platz an einem Gymnasium (ab Klasse 11) oder einer berufsbildenden Schule. Verantwortlich für die Platzsuche sind bis Schuljahresende am 31.7. die Schullernberater, fi. opo = opinto-ohjaaja, danach die Kommunen. Kommunen, Schule, Eltern und Jugendliche gemeinsam tragen die Verantwortung für die Erfüllung der Lernpflicht. Bisher verlassen etwa 15 Prozent die weiterführende Schule ohne Abschluss. Der Jahrgang der 2005 Geborenen wird der erste sein, in dem sich dieser lange gleich gebliebene Prozentsatz hoffentlich verringern wird.

Übrigens – in Finnland gibt es keine Schulpflicht. Wählen die Eltern aus religiösen oder anderen Gründen Hausunterricht für ihr Kind, genügt eine Mitteilung an die Kommune, woraufhin diese verpflichtet ist, die Erfüllung der Lernpflicht (nicht den Lernfortschritt) entsprechend des nationalen Curriculums zu überwachen. Im Jahr 2018 gab es in Finnland 414 Kinder, die Hausunterricht erhielten.

Anke Michler-Janhunnen unterrichtet seit zehn Jahren Deutsch in den Klassenstufen 1 bis 9 einer Gemeinschaftsschule in Turku und leitet Bildungsseminare für deutsche Lehrkräfte zu verschiedenen Aspekten des finnischen Schulsystems.

